



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

469 (9.10.1903) 1. Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105928)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich.
Eingeliefert zu 1/20 monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
auslagen 2/20 5/20 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post zu 20 Pf.

(Babische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Einnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direction und
Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Fillalet: Nr. 815

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.
Ausdrückliche Inserate . . . 25
Die Restame-Zeile . . . 60

Nr. 469.

Freitag, 9. Oktober 1905.

(Mittagsblatt.)

Eine Moral mit doppeltem Boden,

zum Gebrauch des Zentrums eigens angefertigt, verkündet dreifach und gottesfürchtig der „Babische Beobachter“. Zwar den Vorwurf der Demagogie, den nicht wir allein erhoben haben, läßt er auf der Zentrumschiffen ruhig sitzen. Auch der skandalöse Wahlschacher im Gotteshaus wird nicht geradezu geleugnet:

Dass jemals im Gotteshaus von Zentrumspolitikern ein Wahlkompromiß mit der Sozialdemokratie abgeschlossen wurde, wird von jener Seite, der man's zum Vorwurf macht, bestritten.

Der „Beobachter“ scheint also von dieser Ablehnung nicht so sehr überzeugt zu sein, um sie sich bedingungslos zu eigen zu machen. Allerdings gehören zu einem Wahlkompromiß ja zwei, und die Seite, die so ungut war, den fauberen Handel der Öffentlichkeit preiszugeben, hat ihre Behauptungen mit dem größten Nachdruck aufrecht erhalten. Daß aber der Gottesmann, der den sozialdemokratischen Gottesleugner in die kühle Sakristei „eines der berühmtesten Dome der Welt“ führte, um ihm allda seine Seele zu verschreiben, dies mit dem löblichen Vorfall tat: si fecisti nega — nach geschehener Tat wird kräftig geleugnet, das glauben wir nach den Proben moralischer Brunnenvergiftung, die der „Beobachter“ eben ablegt, ihm ohne Beweis. Ueber die jüngste Liebeserklärung, die der „Chef der Partei“ der Sozialdemokratie machte, sagt sein Leibblatt:

„Inzwischen ist dazu zu sagen, daß Wader es in Rastatt allerdings unter allgemeinem Beifall bedauert hat, daß Zentrumspolitiker bei der Jubiläumswahl den Nationalliberalen beiprangen und so dem Kulturkampf um einen Erfolg verhalfen. Wader bedauerte also einen taktischen Fehler, der in Rastatt gemacht wurde. Daß er bedauerte, daß keine Sozialdemokraten gewählt wurden, ist nicht wahr.“

Vermutlich bedauert der „Beobachter“ mit Herrn Wader auch, daß das Wasser naß ist, und daß jemand, dem man den Pelz damit waschen soll, leider nicht trocken bleibt. Wir glauben schon, daß es den Landgerichts- und Amtsgerichtsdirektoren und anderen Zentrumschiffen „in gehobener Lebensstellung“ nicht gerade angenehm ist, wenn der „Chef der Partei“ sie immer wieder öffentlich vor den Karren der Sozialdemokratie spannt. Aber daß der „Beobachter“ die feige Sophistik, womit er sie und sich herauszureden sucht, für eine tapfere Wahrheit ausgibt, die jedermann anerkennen müsse, dagegen möchten wir doch nachdrücklich Einspruch erheben:

Der „General-Anzeiger“ wird ohne Zweifel zugeben müssen, daß es sehr zweierlei ist, ob ich aus taktischen Gründen oder aus sachlichen inneren Gründen mit einer anderen Partei zusammengehe. Wenn nun das Zentrum in München schon einmal ein Bündnis mit der Sozialdemokratie geschlossen hat, wenn es anderen Orten das Zentrum Wahlenthaltung übt bei der Wahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten, so daß vielleicht ein Sozialdemokrat gewählt wird, so geschieht das durchaus nicht aus innerer Sympathie mit der Sozialdemokratie. Wir und die Sozialdemokratie haben die denkbar verschiedensten Ziele. Es geschieht aus rein äußeren, taktischen Gründen. Wenn aber die

Nationalliberalen und besonders die Jungliberalen zur Sozialdemokratie hineingen, dann geschieht dies aus innerer Sympathie der beiden Parteien und aus einer Sympathie, die sich aus dem Programm erklärt. In religiösen Fragen und in Schulfragen ist es kaum ein Unterschied zwischen Sozialdemokraten und Nationalliberalen. Das haben schon manche nationalliberalen Politiker betont zu müssen geglaubt. Die Sozialdemokratie hat sich eben zu Ende entwickelt und ist der fertige Frosch, während der Nationalliberalismus Kaulquappe geblieben ist und immer noch ein monarchisches Schwängelein mit sich herumträgt. Dieses Kaulquappenschwängelein behält der Nationalliberalismus aber nur so lange bei, als er die Partei für Besitz und Bildung ist. Die Nationalliberalen ohne Besitz sind die Sozialdemokraten.

Mit Verlaub, der „General-Anzeiger“ wird das garnicht zugeben. Er nimmt sich vielmehr die Freiheit zu behaupten, die Silbenschere mit den „inneren“ und „äußeren“ Gründen sei im vorliegenden Falle ein großer Bauernfang, worauf nur Leute verfallen können, die die zweifelhafte Moral vom Zöck, der die Mittel heiligt, bis in ihre äußersten Konsequenzen auszubauen bereit sind. Denn im vorliegenden Falle haben Zentrum und Sozialdemokratie eben nicht „die denkbar verschiedensten Ziele“, sondern ein und dasselbe gemeinschaftliche Ziel, aufgesteckt von ihrem gemeinschaftlichen Haß gegen den nationalen Liberalismus. Daß das Zentrum mehr den Liberalismus haßt, die Sozialdemokratie dagegen mehr das Nationale, verschlägt nichts, solange beide eben in einer Partei verbunden sind. Diesem Haß opfert das von den Schädler und Wader geleitete Zentrum blindlings alles, die Sozialdemokratie — viel, aber alles, und blindlings wohl taun. Anscheinend sind wir der Grenze schon ziemlich nahe gekommen, wo die Sozialdemokratie nicht mehr unbesehen mitgeht. Wader in seinem Haß sieht diese Grenze natürlich nicht. Aber auch er scheint nicht blind zu sein für den klaffenden Widerspruch, der darin liegt, daß eine Partei, die sich als das zuverlässigste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie anpreist, dieser selben Sozialdemokratie gegen eine monarchische Partei fort und fort zum Siege verhilft. Andere fromme Herren seiner Gefolgschaft stoßen sich vielleicht mehr daran, daß es doch keine Schwierigkeiten haben möchte, aus der Bundesbrüderchaft mit den roten Revolutionären so schlankweg in die Regierungssellen zu springen. Darum hat man sich auf die verlogene Formel von den „taktischen, äußeren Gründen“ geeinigt, die dem Wesen der Partei so wenig zu nahe treten könnten, wie die Lockungen dieser Welt der Tugend des heiligen Antonius. Wenn ein Nationalliberaler und ein Sozialdemokrat im Wahlkampf stehen und der Nationalliberaler wird gewählt, so bedauert man das; aber den Wunsch, der Sozialdemokrat möchte gewählt werden, o nein, den hegt ein gut katholischer Zentrumshirte nimmer! Als ob jemand ein Bedauern hegen könnte, ohne den Wunsch, es möchte anders sein! Ein gut katholischer Mann — ein Mann freilich — Dante Alighieri, war der Ansicht, diese charakterlosen Gesellen, die sich ihr Leben lang zwischen Wunsch und Bedauern durchwinden möchten, seien sogar für

die Hölle zu schlecht, und würden nur bis in den Vorhof gelassen.

Und das will die monarchische Gesinnung der nationalliberalen Partei verächtigen? Wir können alle charakterfesten Katholiken nur bedauern, daß eine solche Gesinnungskumperei von einem Blatte geleistet wird, das angeblich ihre Interessen wahrnimmt. Allerdings besteht in der Haltung, die Zentrum und Nationalliberalen der roten Partei gegenüber einnehmen, ein wesentlicher Unterschied, aber für jeden ehrlichen Politiker sieht er anders aus, als der „Beobachter“ ihn malt. Die Nationalliberalen, in Karlsruhe wie in Hannover, die für ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie von Fall zu Fall eintraten, haben es offen erklärt, sie hielten diese für das kleinere Uebel; und ebenso offen hat die Mehrheit erklärt: nein, die Sozialdemokratie, sowie sie heute sei, halte sie für das größere Uebel. Die frommen Zentrumsführer aber, vor die gleiche Frage gestellt, verdrängen entsetzt die Augen gen Himmel: „Die antimonarchische, revolutionäre Sozialdemokratie das kleinere Uebel? Gott behüte! Nur — und sie schlagen verächtlich die Augen nieder — wir würden es eben bedauern, wenn ein Nationalliberaler gewählt würde.“ Wenn etwas geeignet ist, den Standpunkt der Nationalliberalen zu klären, die in der Sozialdemokratie das kleinere Uebel erblicken, so ist es das heuchlerische Doppelspiel von Männern, denen ihr Amt und ihre zur Schau getragene Frömmigkeit die Ehrenpflicht auferlegen würden: Eure Rede aber sei ja ja, nein nein.

Deutsches Reich.

* Kassel, 8. Okt. (Die hiesige Stadtsynode) beschäftigte sich heute mit dem Vortrage des Professors Labenberg über: „Weltanschauung“ auf der Versammlung der Naturforscher und Ärzte. Sie faßte folgende Resolution: Die Stadtsynode spricht ihr tiefstes Bedauern über die Art und Weise aus, in der nach bisher unverbrochenen Verträgen der Tagesblätter auf der 75. Jahresversammlung des Vereins deutscher Naturforscher und Ärzte zu Kassel durch den Eröffnungsvortrag des Geheimrats Labenberg aus naturwissenschaftlichen Voraussetzungen unterdrückte, das Gebiet dieser Wissenschaft überschreitende, Folgerungen gezogen wurden, welche gegen die christliche Weltanschauung Sturm laufen und jedes religiöse Empfinden verletzen. Die Synode bekennt sich aufs neue zu der durch keine Wissenschaft zu erschütternden Wahrheit des Evangeliums.

* Dresden, 8. Okt. (Die Landtagswahlen.) Soweit bisher zu übersehen ist, steht sich voraussichtlich der künftige Landtag aus 54 Konservativen, 22 Nationalliberalen, 2 Reformern, 2 Wilden, 1 Freisinnigen, 1 Sozialdemokraten zusammen. Die Konservativen verlieren Dresden I, den zweiten städtischen Wahlkreis Bautzen, den 24. ländlichen Kreis, Dresden-Neustadt, Land und den 40. ländlichen Kreis Zwickau. Sie gewinnen dagegen voraussichtlich Leipzig I, den 12. ländlichen

Das Testament eines Sonderlings.

Roman von A. von Tschöke.

Nachdruck verboten.

70) (Fortsetzung.)
Ueber ihnen begann eine Drossel zu zwitschern, ein Stieglitz ließ seinen reizenden Gesang hören und Schwalben flogen pfiffelnd, leise, flüsternde Töne ausstehend, ab und zu.

Stephanie blieb stehen. Neugierigen Auges sah sie zu Schleinitz auf. „Wenn solch ein ehrlicher Feind sich in einen aufrichtigen Freund verwandelt, so ist das eine Ehre für mich, die ich wohl zu schätzen weiß! Ich bin nicht kleinlich veranlagt und deshalb sehe ich meine Fehler von einst rückhaltlos ein. Vielleicht bin ich nicht einmal für dieselben verantwortlich zu machen.“

„Jedenfalls sind sie überwunden, waren nur scheinbar vorhanden! Denn, wer da denkt und fühlt, wie Sie, der kommt nur treu geleitet sein und der Liebe war es vorbehalten, den Wahnwitz aus der Welt zu fernen!“

Sie wandte sich hastig ab und bückte sich nach einem verspäteten Beilagen.

Er erkannte, daß er hier einen wunden Punkt berührt hatte, auf den er nicht wieder zurückkommen durfte. „Sollte Bernhard halbhartlich genug sein, um allein dieser Wandlung, diesem holden Wunder gegenüber unversöhnlich zu bleiben?“

Er benutzte den Moment, eilte nach einem Bech, wo Pflaumen, Rot- und Schließelblumen blühten, pflückte einen Strauß und bot die duftende Frühlingsgabe der Ererben dar.

„Es sind die ersten Blumen, die ich hier geschenkt erhalte,“ sagte sie leise. „Ich danke Ihnen herzlich.“

„Und nun?“ fragte er mit harter und doch vor-Beirung lachender Stimme, „darf ich Ihnen ein Freund, ein Bruder sein. Fräulein Stephanie? Wollen wir uns gemeinsam dieser Frühlingsherlichkeit erfreuen, ein Schuß- und Trugbündnis schließen gegen

alle Feindschäfte? Ich glaube Ihnen beirufen zu haben, daß ich kein zu unterschätzender Gegner bin!“

Sie reichte ihm beide Hände. Lachend und doch tränenden Auges. „Dann haben Sie nicht gar zu viel erreicht mit all Ihrer Feindseligkeit! Der arme Schmetterling konnte das nicht aig, meiden, er verbrannte sich die Flügel total!“

„Hoffentlich unheilbar!“ Er neigte sich ritterlich und küßte beide Hände, um sie dann herab zu schütteln. „Also treue Freunde für alle Zeit! Und jetzt bin ich der Ansicht, der logische Nutzen vom Vorteil haben möchte!“ . . . Er sah sie ernsthaft an. „Wie liegt Geschiedenes auf dem Herzen, meine liebe, verehrte Freundin; darf ich es unumwunden ausdrücken?“

Sie nickte, flüchtig erkaunt. „Selbstverständlich, aber —“

„Ich habe alle Umschweife! Was ich zu sagen habe, bezieht sich auf Ihre Schwester Eva — ich liebe sie!“

„Eva —“ wiederholte Stephanie, fast fassungslos, „mein Gott, die Verwirrung, dieses unglückliche Kind —“

„Ich habe erfahren, daß sie verlobt war und ihren Bräutigam durch den Tod verloren hat! Ich gehöre zu den Männern, welche nur einmal lieben, Stephanie — glauben Sie, daß alle Hoffnung für mich ausgeschlossen ist? Sollte solch ein junges Herz sich für immer dem Glück verschließen?“

Stephanie schüttelte den Kopf. „Das nicht, Herr von Schleinitz, aber dennoch möchten Sie Ihre Liebe nicht einer Andern zuwenden — es erscheint mir unmöglich —“

„Stephanie,“ sagte er dornurfsvoll, „ist das der erste Beweis Ihrer Feindschaft?“

Sie blieb nach einer in der Nähe befindlichen Bank. „Wir wollen uns setzen, Herr von Schleinitz. Sie haben recht! Strupel Ihnen gegenüber sind wenig am Platze. So will ich denn auch nicht ärgern, Ihnen, einem Edelmann, mein volles Vertrauen zu schenken. Was ich Ihnen zu sagen habe, bleibt in Ihrer Brust verschlossen, davon bin ich überzeugt.“

„Mein heiliges Ehrenwort darauf!“ sagte er fester, außer Stande, seine Verführung zu verbergen, „ist es durchaus notwendig,

und in Dinge einzugehen, die jedem Dritten ein Geheimnis bleiben müssen!“

„Unbedingt, wenn Sie die erste Absicht hegen, unserer Familie näher zu treten. Es wird mir gewiß nicht leicht, Herr von Schleinitz, zu sprechen, aber Evas wegen muß es sein. Sie würde den Verlust ihres Herzensglücks ein zweites Mal nicht überwinden.“

Der junge Mann vernahm die Familiengeschichte. Er wurde eingeweiht in das Drama, das sich unter der Regie eines überhöflichen, moralisch herabgesunkenen Menschen Jahr um Jahr abgespielt hatte. Stephanie erzählte auch das Letzte, ohne Beschränkung, mit einer traurigen, erschütternden Stimme.

„Edoß hat nichts unversucht gelassen, um das Geld aufzubringen,“ schloß sie mit einem schmerzlichen Seufzer. „Aber alles schien sich gegen uns und verdammt zu haben. Das Schicksal wollte sein Opfer. Weber ließ es nicht bis zum Neuen Jahr kommen. Als man ihn telegraphierte, daß von der Erbschaft noch nichts zu erhoffen sei, hat er sich auf dem Postamt erschossen. Die letzten Depeschen haben ihn nicht einmal mehr erreicht. Eva hat die trostlosen Einzelheiten dieser tragischen Geschichte nicht erfahren. Meine Mutter war tolltollt damals und bedurfte der aufopfernden Pflege. Mein Vater ist von einer Wunde, vielleicht unheilbaren Schmerzwund befallen — ein freudloses, dres Leben führen sie jetzt daheim. Eva aber findet keine Zeit, an sich und ihren Schutern zu denken, und das ist gut für sie, denn wenn sie eines Tages zur klaren Besinnung kommt, so hat die Altkösterin Zeit schon ihr möglichstes getan!“

Wenn ein Mensch es verdient, glücklich zu sein, so ist es Eva, dieses liebe Herz! Sie ist für mich, die Ältere, ein leuchtendes Beispiel fester Pflichtbewusstheit!“

Erst das verdüsterte Auge hatten sich langsam wieder aufgehellt. Er mochte Schleinitz erwidern haben.

„Ich bin keinem Menschen schuldig,“ sagte er, und wie flüsternde Freunde drängte es durch seine Worte, „aber auch über strenge ins Gericht gehen wollte, möchte ich nicht, daß Ihr Herr Vater spottisch behandelt, aber keineswegs eine Eclipsenzeit begangen hat!“

Das, was Sie mir erzählten, gereicht einem Manne ja nicht zum

Kreis. Die Reformer gewinnen 2 Kreise, die Freisinnigen einen Kreis (Pflaun), die Sozialdemokraten einen Kreis (Zwidau-Land).

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** (Die Einspruchssammlung) der deutsch-böhmischen katholischen Geistlichkeit in Eger unter Vorsitz des Abtes Helmer von Tepl war von 90 Priestern besucht. Darunter befanden sich der Deton und Proben der theologischen Fakultät der deutschen Prager Universität, sowie mehrere Dekane und Prälaten. Weitere 91 Priester sandten Zustimmungsschreiben. Der Beschluß erhebt Einspruch gegen die Festschreibung des Prager Domkapitels und die Ausschreitungen der Generalversammlung tschechischer Geistlicher gegen den deutschen Weihbischof Friedl, dem ein Huldigungstelegramm geschickt wurde. Man erklärte sich für eins mit der deutschen Bevölkerung und verwies auf die schwierige Lage der katholischen Kirche in Deutschböhmen. Kardinal Skrbenski, dem ein Ergebniss-Telegramm gesandt wurde, antwortete nach dem „Vaterland“: „Herzlich erfreut, sende wärmsten Dank und meinen Segen allerseits.“

Ein Prügelpädagoge vor dem Schwurgericht.

* **Wahrenth, 6. Okt.**

Am 10. März lfd. Jahres gegen Mittag wurde der bezirksärztliche Stellvertreter Dr. Severin Hölzfeld in den vom großen Verlecher ziemlich abseits gelegenen Ort Drosendorf zu dem schwerkranken Schüler Heing Koch aus Berlin gerufen. Der Arzt traf aber nur noch eine Leiche an. Auf Grund der sofort vorgenommenen Leichenschau schöpfte er den Verdacht, daß der Knabe „tot gepöckelt“ worden sei und erstattete Anzeige an das Landgericht Wahrenth, welches die gerichtliche Section der Leiche des Heing Koch auf den 18. März anordnete. Diese Section bestätigte den Verdacht des Dr. Severin vollst. Der Leichnam des kräftig gebanten Knaben (geboren am 29. Februar 1889) war mit einer Unzahl Verletzungen überzogen. Alle diese Verletzungen rührten von Schlägen mit der Hand, Faustschlägen, Weichen am Ohr, Fußstößen und einer Unmenge von Stochwunden her. Diese unmenslichen Mißhandlungen bewirkten zahlreiche Wundrisse in die Gewebe, wodurch die Renge des in den Adern kreisenden Blutes erschöpfend vermindert wurde, infolgedessen ist eine Blutleiter in den inneren Organen entstanden, die deren Leistungsfähigkeit herabsetzte. Die beginnende eitrige Zersetzung der Muskeln bewirkte ferner durch Ueberführung eitriger Stoffe in das Blut eine Art Vergiftung, und so ist Heing Koch an allgemeiner Erschöpfung seiner Lebenskraft gestorben. Der Tod trat unter recht traurigen Umständen ein; am 10. März war Heing Koch so schwach, daß er kaum aufstehen vermochte, mehrmals fiel er außer halb des Bettes zusammen. Er wurde von seinem Väterchen wieder aufgetrieben, mußte am Pulse stehen und seine Arbeit wieder beginnen. Als er wiederholt zusammenfiel, durfte er sich ins Bett legen. Aber nicht genug damit, als sich das Todesurteil einstellte, packte ihm sein Väterchen noch einen Anedel in den Mund.

Der Tod dieses Knaben verursacht zu haben, ist beschuldigt Andreas Dippold, 24 Jahre alt, Kandidat der Rechte und zuletzt Privatlehrer in Drosendorf. Dippold ist der Sohn der Oekonomielehrerin Jos. und Kath. Dippold in Drosendorf. Er absolvierte im Herbst 1900 das Gymnasium in Münsterstadt und studierte hierauf 2 Semester Jura in Würzburg. Die Mittel zum Studium beschaffte er sich durch eine Anleihe bei dem Lehrer Bornemann in Münsterstadt, mit dessen Tochter er sich verlobt hatte. Dieses Geld, 2000 Mark, das ihm gegeben worden war, damit er sein Studium fortsetzen konnte, hat er trotz seines Verschuldes mit der Tochter seines Wohlthäters mit Prostitutionen verpraktet und sich dadurch Syphilis zugezogen. Das Verlöbniß wurde infolge seiner treulosen Aufführung gelöst und Dippold siedelte nach Berlin über. Da er von seinem Vater keinen Guldin zu erhoffen hatte und die Quelle in Münsterstadt auch versiegt war, bewarb er sich um die Stelle des Direktors der Deutschen Bank in Berlin. Kommerzienrat Rudolf Koch, ausgedehnte Hauslehrerstelle und erhielt diese auch mit 2000 Mark Jahresgehalt und freier Station. Anfangs Juli 1902 trat er seinen Posten an; einige Tage blieb er mit seinen beiden Schülern, dem 11jährigen Joachim und dem 12jährigen Heing Koch noch in Berlin, dann reiste er in das „Haus Biegenberg“ bei Wallenstedt im Harz über. Diese Wohnung ist Eigentum des Kommerzienrats Koch, der mit seiner Familie nach dort wollte. Anfangs war man mit der Erziehungsmethode des neuen Hauptlehrers unbedingte einverstanden. Er behandelte die Knaben zwar streng, brachte auch körperliche Züchtigung in Anwendung, aber in mäßiger Weise. Nachdem die Angehörigen der Knaben Biegenberg verlassen hatten, änderte Dippold sein Verhalten hinsichtlich der Züchtigung der beiden Knaben. Er beschuldigte sie einer geheimen Züchtigung, wobei er sie angeblich ertappt hatte. Er band zuerst den Heing im Bett fest und schlug mit einem Rohrstock und dessen Spitze aus Leibeshöhlen auf den nur mit einem Hemde bekleideten Knaben ein und zwar auf das Gesicht, den Rücken, die beiden Ober-

schenkel und den Gesichtssteil. Joachim mußte dabei zusehen; dann trat ihn das gleiche Schicksal; in der gleichen Weise wurde er geschlagen und in derselben erbarmungslosen Art ließ Dippold seine Stochwunden auf den nahezu nackten Körper des Knaben niederfahren, bis er selbst erschöpft, der Stoch zerfallen war, die Knaben offene Wunden und Blutunterlaufungen hatten und das Bett, sowie der Stoch vom Blut bespritzt waren. Den Stoch zum Helfen mußte in der Nacht auf Dippolds Befehl der Knabe Heing bei Schnee und 10 Grad Kälte barfuß in leichter Kleidung aus dem Freien herbeischaffen. Das Dienpersonal im Hause Biegenberg verhängte Frau Direktor von der brutalen Behandlung ihrer Söhne; sie kam sofort nach Biegenberg. Es kam zwischen ihr und Dippold zu einer ersten Auseinandersetzung über die außerordentlich rohe Züchtigung, die er den Knaben in der letzten Zeit hatte zuteil werden lassen und deren Spuren Frau Koch noch auf dem Rücken, den Armen und den Beinen ihrer Kinder gefunden hatte. Frau Koch unterlagte auf das schärfste eine Wiederholung solcher Züchtigungen. Dippold versprach es, diese Züchtigungen zu unterlassen; allein sobald die Mutter der beiden Knaben weg war, begannen die Ausdehnungen in verstärktem Maße. So sah das Personal oft in der Winternachtsstunde das Wimmern und Jammern der mißhandelten Knaben hören. Die Eltern wurden wieder verständigt, worauf Rittmeister a. D. Vugge und Dr. Ost, Vogt, Direktor des Neurobiologischen Laboratoriums der Universität Berlin, nach Wallenstedt zur Untersuchung des Tatbestandes geschickt wurden. Mehrfachig wurde es Dippold zu verhindern, daß der Arzt Dr. Vogt die Knaben einer körperlichen Untersuchung unterzog, indem er sagte, dadurch würde seine Autorität untergraben. Dippold wurde von Dr. Vogt geradezu der Frau Koch als idealer Mensch geschildert. Die Folge dieser günstigen Zensur des Dippold war, daß Frau Koch dem Dippold ein Extrabonifat von 500 Mark mit einem Bonifat für seine Aufopferung und mit einer außerordentlichen Anerkennung für seine Tätigkeit überlieferte.

Dippold spielte nunmehr den Bekannten, weil er kontrolliert worden war. Er drohte mit Niederlegung seines Amtes, wenn ihm künftig je wieder eine solche Kontrolle auf den Hals geschickt werde und verlangte zur Sicherung vor weiteren Ueberfällen die Aenderung des Erziehungsortes. Sein Vorschlag, in seine Heimat Drosendorf zu ziehen, fand die Genehmigung der Eltern. Am 20. Februar d. J. kam Dippold mit seinen Schülern in Drosendorf an. Nachdem sie einige Tage im Hause des Vaters des Dippold gewohnt hatten, bezogen sie ein außerhalb des Ortes gelegenes einfaches Häuschen, mehr eine baufällige Hütte, die Dippolds Vater aus Anraten seines Sohnes kurz vorher samt einem Acker und Garten gekauft und auch um jährlich 500 Mark an Vandalenrat Koch vermietet hatte. Das Häuschen wurde sofort hergerichtet und mit Möbeln aus Berlin ausgestattet. Elisabeth Ruffal aus Berlin verließ die Hauswirtschaft.

In diesem einsamen Häuschen spielten sich nun die Schreckensszenen ab, die dem Heing Koch das Leben kosteten und seinen Bruder Joachim an Leib und Geist herunterbrachten. Dippold ist beschuldigt, in bewusster Ueberlieferung des ihm eingeräumten Rechtes einer maßvollen körperlichen Züchtigung zunächst auf der Bestimmung des Direktors Koch „Haus Biegenberg“, im Harz, wo er sich mit seinen Schülern vom 5. Juni 1902 bis 17. Februar 1903 mit einer ganz geringen Unterbrechung aufgehalten hatte, sodann auf der Reise von dort nach Drosendorf bei Wolfeld und am letzten Orte, wo er am 20. Februar laufenden Jahres mit den Knaben ankam und bis 10. März wohnte, diese fortgesetzt in der rohesten Weise mißhandelt zu haben, wie man zur Nachtzeit auf einen Tisch geschmissen und an Händen und Füßen gefesselt über einen Esch gelegt und mit über baumenden Spagatstöcken, Rohrstöcken und frischgeschneittenen starken Fackelschlägen, den Knaben zweimal auch mit einer Eisenkugel, mit aller Kraft unbarbarisch auf Gesicht, Rücken und Oberschenkel der nur mit dem Hemde bekleideten Knaben losgeschlagen zu haben bis die Knochen in Trümmer gingen, ihn, den Dippold, die Kräfte verlieren und die Knaben bewußlos liegen blieben. Ferner realisierte er sie mit Fußstößen und Fußtritten auf den Kopf, den Rücken, den Unterleib und sogar auf die Geschlechtssteile. Auch schlug Dippold die Knaben beständig ins Gesicht und würgte sie am Hals. Dem Joachim drückte er dreimal die Halskugelschläger so zusammen, daß Bewußtlosigkeit eintrat. Fast jede Nacht raubte er den Jungen den Schlaf, indem er sie mit den Händen an das Kopfende, mit den Füßen an das untere Ende des Bettes band oder sie im Hemd stundenlang vor dem Bett stehen ließ. Dippold wachte sie nachts aus dem Schlafe, um sie zu prügeln und mit Prügeln zu bedrohen. Auch mußten sie barfuß im Schnee herumlaufen. Am 8. März mußte Heing Koch nach einer furchtbaren Mißhandlung mit dem Stoch nachts gefesselt (in den Boden gespannt) auf dem Boden schlafen, so daß er sich nicht bewegen konnte. Am anderen Tage konnte sich das bedauernswerte Kind kaum aufrecht erhalten und verweigerte die Nahrungsaufnahme. Trostlos trieb ihn Dippold auf und Heing Koch mußte turnen. Als er die Leber vor Schwäche nicht machen konnte, mußte ihn sein eigener Bruder Joachim schlagen. Am 10. März brach Heing Koch vor Schwäche mehrmals zusammen. Dippold trat mit Füßen auf ihm herum, während der Junge am Boden lag, trieb ihn mehrmals auf und hielt ihn zur Arbeit an.

Diese Mißhandlungen führten bei Heing Koch am 10. März den Tod herbei und hatten eine schwere Schädigung der Gesundheit

des Joachim Koch zur Folge, weshalb sich Dippold wegen eines Verbrechens der Körperverletzung mit Todesfolge, redlich konfessierend mit einem Vergehen der erschwerenden Körperverletzung, zu verantworten hat.

Nach Verlesung der Anklageschrift ersuchte der Präsident den Angeklagten, den Geschworenen in kurzen Zügen Aufklärung über das ihm zur Last gelegte zu geben. Mit verständlichen Armen trat er nun vor und schildert zunächst seine Studienjahre. 1891 trat er ins Gymnasium in Bamberg, wo er bis 1898 verblieb. Fünf Jahre befand er sich als Jüngling im Cetonium, einem geistlichen Erziehungsanstalt, und wollte sich anfangs dem Studium der Theologie widmen. Er kam aber zur Erkenntnis, daß dieses Studium nicht zu seinem Sinn passe, verließ das Gymnasium in Bamberg und reiste nach Münsterstadt zum Weiterstudium über. Dort lernte er Lehrer Bornemann kennen und erzielte dessen Sohn nach Hilfsmitteln. Später verlobte er sich mit dessen Tochter. 1900 besuchte er die Universität Würzburg. Er gelang den Geschworenen zu, daß es gerade sein solider Lebenswandel war, den er dort führte. Die studentischen Sitten und die Gesellschaft zogen ihn ins Verderben. Er begann Verkehr mit einer Kellnerin und zog sich dabei eine schwere Krankheit zu. Dippold leugnet, die Söhne des Vandalenrats so schwer mißhandelt zu haben, wie ihm zur Last gelegt wurde, und will insbesondere nicht den Tod des Heing Koch verantwortlich haben. Er gesteht zu, daß er die beiden Knaben aus Eitelkeit, doch will er dies lediglich deshalb getan haben, damit sie bei körperlichen Züchtigungen nicht an unruhiger Stelle getroffen würden. Der Angeklagte wurde daraufhin weitläufig in seinem Verhör, daß er vom Vorstehenden sechsmal unterbrochen wurde und erwähnt werden mußte, sich hierzu zu fassen. Nachdrücklich wird von Vandalenrat konstatiert, daß der Angeklagte ein sehr ausgezeichneter Charakter sei und fast an Größenwahn leide. Er wolle später in den Reichskriegs überreten, denn der bayerische Staat könne keine Kraft nicht bezahlen. — Rechtspraktikant Risch, Wolff schildert ihn als einen intelligenten, impulsiven, erregten und leidenschaftlichen Charakter, der seinem Temperament keine Fägel anlegen könne. Seine Aufschauung in Bezug auf die Sexualität gleiche dem System der freien Liebe. — Auch jur. Emil Goldbaum war sein Bundesbruder. Er behauptet, daß der Angeklagte seinen guten Eindruck machte und an Größenwahn leide und daß man ihn durch Konzentration gern seinen Austritt bewilligte. Er machte hauptsächlich Propaganda für den Bauernbund, und seine Hauptkraft war das Schimpfen auf die bestehende Klasse. Leicht erregbar und ähörnig, das sind die Begriffe, die er ihm gibt. Er schildert ihn als Schauspieler und Heuchler, der durch seine Reden ein möglichst größtmögliches Bild auf sich zu werfen verstand. — Sein bester Freund, stud. jur. Eduard Köpfer, schildert ihn als herrisches Wesen mit einem ungemein außerordentlichen Selbstbewußtsein. Dippold war eher gefürchtet als beliebt bei seinen Studiengenossen. Als er in Berlin wieder traf, soll er einen guten Eindruck auf ihn gemacht haben, sein Wesen war ruhiger geworden. Als Dippold im Gefängnis saß, erklärte er an ihn einen ermahnen und belehrenden Brief, der heute verlesen wurde. Nach Verlesung des Briefes, in dem Köpfer seinem Freund Dippold abschieds die Meinung sagte, trat der Angeklagte vor und sagte karaktistisch: Der Mann ist überhaupt nicht fähig, über meine Lebensweise zu urteilen, über meine Gesinnung zu sprechen; anscheinend weiß er selbst nicht, was er tut. — Der frühere Handelslehrer Jos. Tenzl, ebenfalls Reichskandidat in Berlin, schildert über die Knaben nichts Besonderes Nachteiliges zu berichten. Sie waren eben unangekommen, wie Knaben in ihrem Alter sind. Weitere Zeugen sagen dasselbe. Die Verhandlung wurde vertagt.

Wahrenth, 7. Oktober.

Wie gestern, so ist auch heute der Richterzimmer überfüllt. Der Angeklagte sieht heute um eine Nuance bläuer aus, als gestern, er scheint einzusehen, daß seine Kräfte nicht den gewünschten Eindruck machen und daß das Belastungsmaterial ihm noch gefährlich werden wird. Heute werden Zeichnungen unter die Geschworenen verteilt, auf welchen die furchtbaren Verletzungen zu sehen sind, die die Leiche des Heing Koch trugen.

Dr. Hermann Linz, Leiter der Kindererziehungs-Institute Hagen im Harz und Laubena in Thüringen, bekämpft, daß Heing Koch in den beiden Instituten vom 9. Januar 1901 bis Ostern 1902 untergebracht war. Der Knabe war durchaus harmlos, gutmütig, humorvoll, ohne Charakterfehler. Körperlich war er kräftig entwickelt; er war phlegmatisch, geistig war er nicht sehr veranlagt, das Arbeiten fiel ihm schwer, besonders das Studium der fremden Sprachen. Von ferneren Auszeichnungen habe weder der Zeuge noch einer seiner Kollegen das Allergeringste bemerkt. Nach dem Verhalten des Knaben sei es ausgeschlossen gewesen, daß irgend so etwas vorgelegen habe. Von einem Ungehörigkeit, dessen der Heing Koch verdächtig sein sollte, ist dem Zeugen nichts bekannt; wenn sich irgend etwas Belastendes ergeben hätte, wäre der Knabe sofort entlassen worden.

Angeklagter: Ich ersuche den Herrn Gerichtspräsidenten, den Herrn Zeugen fragen zu wollen, ob er nicht in Laubena in den oberen Klassen durch einen Arzt einen Vortrag über fernere Auszeichnungen halten ließ?

Zeuge: Das ist nicht der Fall, in den oberen Klassen erhielt zwar ein Arzt Unterricht und gibt dabei auch sanitäre Verhaltensmaßregeln, aber einen Vortrag über fernere Laster hat der Angeklagte nicht gehalten.

Zeugnis im 11. Jäger-Bataillon Friedrich von Stein zu Nord- und Ostheim und seine Frau Fräulein v. Döbeln vorgelegt. Die Königin hatte dabei gehört, daß beide Ende Oktober heiraten würden. Am 2. d. kam nun ein sehr freundliches Telegramm der Königin-Witwe an die Braut und als Hochzeitsgeschenk eine goldene, mit Perlen und Diamanten reich besetzte Uhr an langer silberner goldener Kette.

— Eine Bauernhochzeit in der Altmark. Fräulein Frieda Wille, die Tochter einer Bauernwitwe in Brieow, machte neulich Hochzeit mit dem Landwirt Verhold Bernack in Eversdorf. Die Braut hatte den Bräutigam ab in einem fastlichen Zuge mit 38 Boresleuten, darunter sechs Musikern. Über 400 Personen waren zu der Hochzeit erschienen. Bei der Hochzeiten Trauung wurde die Altmarkmusik von einer starken Kapelle ausgeführt, die auch später bei der Tafel und dann in einem eigens dazu errichteten Zelte zum Tanz aufspielte. Zur Veranierung der Hochzeitsgäste waren umgeborene Massen an Speisen und Getränken bereitgestellt. Die Festlichkeiten dauerten volle vier Tage. Im Dorf waren Ehrenposten errichtet und der Festplatz nebst den Tanzplätzen ebenfalls prächtig geschmückt.

— Zwei kleine Gemütskranke. Albrecht S. kam — so erzählt man — sehr enttäuscht von seinem ersten Schulgang nach Haus. Nach dem Grund seiner Betrübnis gefragt, antwortete er: „Ich, wir wurden nach dem Abschied gesagt, und da kam ich in die Mitte. Ich dachte doch, wir würden nach der Schöne gefest, dann wäre ich doch Erster geworden!“ — Wilt war ein kleiner Vegetarier und nur mit Mühe gelang es seiner Mutter, die andere Brautfräule hatte, ihm ab und zu ein Stüchlein fleischgeschmecktes Fleisch, unter Gemütskranken, beizubringen. Eines Abends besaß sie sich die Mutter wieder, dem Jungen an ihrem Schoße etwas Fleisch ankommen zu lassen. Wohlwollende Tanten und Onkels hielten ihn, indem sie dem Kleinen gut zuredeten. Da wandte sich Wilt zur Mama und fragte sie leise ins Ohr, auf alle Anwesenden zurend: „Wenn die alle tot sind, muß ich dann auch noch Fleisch essen?“

— Der vielbeschprochene Nord in Aix-les-Bains hat jetzt in Paris zu einer Aufsehen erregenden Auslegung Anlaß gegeben.

nahme, aber wo es sich um Geldfragen, um Existenzsorgen handelt, kommen Dinge vor, denen gegenüber diese Geschichte eine Bagatelle. Ein Nichts ist! Erst durch das Zusammenreffen verschiedener ungünstiger Momente wurde Ihr Herr Vater schuldig! Das aber soll an meiner Herzensanregung nichts ändern, und so Gott will, werde ich aus eines Tages reichen Erbschaft bieten können für alles aufgestandene Geld! Wie gern hätte ich Sie schon im vergangenen Winter von meiner Liebe gesprochen, aber Sie sah mich immer mit so kindlich harmlosen Augen an, da wagte ich es nicht, mich ihr zu nähern!

„O, wie danke ich Ihnen, Stephanie, auch dafür, daß Sie den Mut der Offenheit besaßen! Es können doch unbestimmte Andeutungen von anderer Seite mein Ohr erreichen! Nun bin ich orientiert und nehme es mit jedem Gegner auf!“

Sie reichte ihm bewegt die Hand. „Das ist doch einmal wieder Sonnenchein! Wenn einige Strahlen davon doch erst meine kleine, liebe Eva erreichen!“

Schließlich hätte so gern gewußt, wie es zwischen Stephanie und Adolph steht, aber eine Frage wagte er nicht zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Fenileton.

— „Wer liebt will muß leiden!“ So konnte am Sonntag auf dem Dierheimer Marktwortmarkt ein Beamter aus der Kaiserstadt Speyer sagen, der es am eigenen Geldbeutel merkte. Unser lieber Herr Speyerer wollte sich nämlich einmal die Weiden des Lebens vertreiben und fuhr, sein Portemonnaie mit dem Monatsgehalt gepackt, auf den Marktwortmarkt, seine Frau war vertieft und so wollte er noch einmal als lediger junger Mann in dem witzigen Marktwortleben schwelgen und dessen wilden Reiz auch vollst. genießen. Nachdem er sich an einigen Schoppen „Dierheimer“ gütlich gelabt hatte, machte er auch die Bekanntschaft einer „hohen Weiblichkeit“, die lebensunfähige Dame hatte es mehr auf die blinkenden Goldstücke unferer Speyerer Beamten, als auf diesen selbst abgesehen gehabt. Kann nachdem man neben dem edlen Nebenamt auch zwei

Das Selbstmordverbrechen, wie Schulz einer war, die allmählich mit den oeffentlichsten Maschinenanlagen vertraut wurden, eine gewisse Verantwortlichkeit wohl zugemessen werden könne. Wenn es richtig sei, daß Bohne den Mann aufmerksam machte, daß er die Maschine abstellen werde, so sei er vollständig entlastet. Fabrikinspektor Reg. Rat Pöhlisch führte aus, daß die Selbstmordverbrechen eine besondere Rücksicht auf die damit beschäftigten Arbeiter seitens der Betriebsleitung erfordere. Das Verhalten Bohnes entspreche aber durchaus jenem Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl, der in industriellen Betrieben in der Regel die Quelle schwerer Unfälle bilde. In dem gegebenen faktischen Moment dürfe er die Verantwortung nicht den Leuten überlassen. Er hat in gebührender Weise eingegriffen. Ein Verstoß des Angeklagten sei kommt erst in zweiter Linie. Der dritte Sachverständige, Geh. Rat Prof. Dr. Wolff-Karlsruhe, teilt bezüglich der Uebertragung der Verantwortlichkeit die Meinung des Sachverständigen Meise. Monteyren als intelligentere Arbeiter dürfe man wohl eine erhebliche Verantwortlichkeit aufbürden. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß eine in der Fabrik bestehende Leitung durchbrochen wurde. Mehr als die Angeklagten habe er die Direktion und die Ingenieure für den Unfall verantwortlich, die nicht dafür sorgten, daß eine klare Vorrichtung für solche Arbeiten erlassen und diese im gegebenen Falle strikte befolgt wurden. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagten nicht zu hohe Gefängnisstrafen. Die Verteidigung (Rechtsanwalt Geismar) plädierte auf Freisprechung beider Angeklagten. Der Gerichtshof sei mit dem Verdict vertraut gewesen und Bohne habe durchaus seine Schuldigkeit getan. Das Urteil lautete gegen Bohne auf 8 Wochen Gefängnis, weil wurde freigesprochen. Bohne habe sich dadurch, daß er Schulz nicht anhielt, einer großen Nachlässigkeit schuldig gemacht. Weil treffe keine Schuld, er konnte annehmen, daß Bohne dem Schulz schon alles gesagt habe. Das Urteil rügte scharf, daß die Fabrikleitung es unterließ, für Vorschriften über die Ausführung solcher gefährlichen Arbeiten Sorge zu tragen.

8. Der Lithograph Josef Jäger und der Postkartenhändler Josef Bechtel von hier stehen unter Anklage wegen Nachdrucks. Der Händler Sally Stern in Frankfurt a. M. hatte bei einem Frankfurter Lithographen nach seinen Angaben eine Anklagekarte fertigen lassen, welche den Anblick eines Waffenquartiers bei einem Lustfeste darstellte. Diese Karte bezog Bechtel von einem anderen Frankfurter Händler, dem Georg Jampfang, der seinerseits die Firma Stern in Frankfurt hatte, und ließ bei dem Lithographen Jäger tausend Stück dieser Karten mit geringen Abänderungen drucken, um sie dann in Verkehr zu bringen. Als Stern davon hörte, erstattete er Strafanzeige. Die Angeklagten erklären heute, daß sie glaubten, die Karte deshalb nachdrucken zu können, weil auf derselben der Vermerk „Gefährlich geschloß“ steht. Uebrigens gäbe es mehr als 30 Sorten solcher Waffenquartierskarten. Der Junge Stern bestritt das. Er habe im vorigen Jahre die erste Serie „erfunden“ und dieses Jahr dieselbe mit einigen Abänderungen neu aufgelegt. Der Staatsanwalt meint, wenn es auch schwer falle, so müsse er die vorliegende Karte doch als ein Werk der bildenden Kunst gelten lassen. Uebrigens liege Nachlässigkeit vor. Er beantragte deshalb eine Geldstrafe von 25 Mark. Die Verteidigung (R. A. M. A. M. A. M.) bestritt ein Verschulden des Angeklagten in objektiver, wie in subjektiver Richtung. Die Karte, wie die Karte zustande gekommen sei, spreche schon dagegen, daß man es mit einem Werke der bildenden Kunst zu tun habe. Ein Händler gebe zu einem Lithographen und mache da Angaben, wie er eine Karte hergestellt haben möchte. Ein Saal solle dargestellt werden, hergerichtet als Waffenquartier für die Wache eines Lustfests. In diesem Saal Turner, die sich zur Ruhe begeben und dabei allerhand Altsachen treiben oder der Nachwehung der Pfeifreue zum Opfer fallen. Im Vordergrund — ohne eigentliche Beziehung zur übrigen Darstellung — der kleine Hof auf einem gewissen zur Nachsicht benutzten Gelaß. Die Karte befolge durchaus keinen ästhetischen Zweck, wie man es von einem Kunstwerk verlange, sondern sei das Gegenteil von Kunst. Der Verteidiger verweist auf ein Urteil des Reichsgerichts vom Jahre 1882, wonach als kennzeichnend für das Kunstwerk die ästhetische Eigenschaft betrachtet werden müsse. Durch Farbe, Form oder Verzierung könne diese ästhetische Eigenschaft hervorgerufen. Keiner dieser Anforderungen entspreche diese Karte. Es sei ein Zeugnis der allerordentlichsten Sorte. Lediglich auf den Anblick der Waffen zugeschnitten. Die Betrachtung einer realistischen Abbildung in der Kunst zugegeben, so zeige diese Karte aber nicht eine künstlerische Linie, nichts irgend- wie Kunstfertiges. Ein Kunstwerk habe zur Voraussetzung einen künstlerischen Zweck. Von einem solchen könne in diesem Falle gar keine Rede sein. Im übrigen seien die Angeklagten aus subjektiven Gründen freizusprechen. Sie glaubten, weil auf dem Original die Bemerkung: „Gefährlich geschloß“ stand, dürften sie die Karte nachdrucken. Sie handelten in entmenschter Nachlässigkeit. Der Staatsanwalt reagierte, die Karte sei geschmacklos. Immerhin müsse sie als Werk der bildenden Kunst angesehen werden. Es gelte ein gewisses Maß von Fähigkeit dazu, sie herzustellen, und sie erfülle auch einen ästhetischen Zweck, nämlich den, die Leute zu erfreuen, wenn man auch nicht sagen könne, daß sie allen Reizen Vergnügen bereite. Das Gericht sprach die Angeklagten nach kurzer Beratung frei. Man habe nicht die Absicht genommen, Karten, daß die vorliegende Karte als Kunstwerk im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1870 zu betrachten sei. Das Gesetz fordert, daß irgend eine Idee in künstlerischer Weise zu einem ästhetischen Zweck und zwar vorwiegend zu diesem Zweck dargestellt werde. Die Bezeichnung ist ausgeschlossen, wenn ein solches Bild nicht in künstlerischer, sondern in handwerklich-mechanischer Weise hergestellt wird und zu lediglich industriellen Zwecken. Das sei bei der vorliegenden Karte der Fall. Es könne sich fragen, ob die Karte als Kunstwerk angesehen könne, das sei hier nicht zu entscheiden, aber als Werk der bildenden Kunst könne die Karte nicht angesehen werden.

4. und 5. Die 26 Jahre alte Arbeiterin Gustav Groß Eichenau Frieda geb. Müller aus Gellmerbach schlug kürzlich in der Rittstraße ihrer Vermieterin zwei Fensterscheiben ein und baß der Hausbesitzerin Katharina Weller ein Kleid im Werte von 80 M. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen erkennt man auf 6 Monate 2 Wochen Gefängnis. — Im Hause Wellerstraße 16 erbrach das Dienstmädchen Katharina Willenberger aus Kaiserslautern den Schrank eines dort logierenden Arbeiters und nahm Kleidungsstücke im Werte von 80 M. an sich. Auch diese Angeklagte hat schon erhebliche Vorstrafen, weshalb sie zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wird.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Theater-Nachr. Die Intendanz teilt mit: In dem Lustspiele „Die Frau“ von Waller, welches Samstag den 10. im Hoftheater zum ersten Male zur Aufführung gelangt, sind die Damen Hanna von Rotenburg, Rita Bajor, Helene Burger, Toni Wittels, Marie Hill und Herr Franz Ludwig beschäftigt.
Ely Bern-Liederabend. Ueber Ely Bern, welcher, wie schon berichtet, am 15. Oktober im Kasino ein Liederspiel gibt, berichtet das „Berliner Tageblatt“ wie folgt: Erholung brachte mir an demselben Abend der Lieber-Vortrag von Ely Bern im Beethovensaal. Eine hübsche und wohlgepflegte Stimme mit reiner Gintonation und geschmackvoller Vortrag zeichnen die Sängerin aus.

Neueste Nachrichten und Telegramme.
Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.
* Wien, 8. Okt. Die „Neu. Volkst.“ meldet aus Rom: Der Kaiser empfing den Direktor der Medizinalangelegenheiten des kaiserlichen Hofes, Ministerialrath Dr. Kötter.

mit Gemälden in Privatbesitz, sowie den Prälaten de Saal. Regieret überreichte seine Biographie des Papstes, der hierbei erklärte, er verhehe gedruckt Deutsch gut.

* Orsha (Gouvernement Moskau), 7. Okt. Als heute verhaftete Juden durch berittene Wachtmannschaften aus dem Gefängnis zur Eisenbahn eskortiert wurden, versuchten ihre Glaubensgenossen, die sich zu Tausenden zusammengetrotelt hatten, die Verhafteten zu befreien, wurden aber mit der blanken Waffe zurückgeschlagen. Zunächst wurden zehn Verhaftungen vorgenommen.

* Helena (Montana), 8. Okt. Heute ist hier die Brücke der Northern Pacific Eisenbahn gesprengt worden, nachdem schon früher verschiedene Explosionen vorausgegangen waren. Die Dynamitleger hatten nach der „Min. Jg.“ mit der Zerstörung der Bahn gedroht, wenn nicht bis zum vergangenen Dienstag 50 000 Dollar für sie hinterlegt wären.

* New York, 9. Okt. Der Pariser Korrespondent der „Associated Press“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, zwischen Frankreich und Großbritannien sei eine Einigung über einen allgemeinen schiedsgerichtlichen Vertrag (?) zustande gekommen. Alle wesentlichen Punkte dieses Vertrages seien geregelt. Es habe nur noch eine Einigung über weniger wichtige Einzelheiten bezüglich der Unterzeichnung stattzufinden.

Berliner Nachrichten.
* Berlin, 9. Okt. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Breslau: Die Stadtverordneten beschloßen, dem Volks-Heilfürstentum zur Errichtung einer Volksheilstätte für weibliche Lungenkranke bei Randshut 50 000 M. einmalig und 5000 M. laufenden Jahresbeitrag zu bewilligen. — Die „Vossische Zeitung“ führt: Der neue Marine-Stats-Voranschlag enthalte bei den Forderungen von großen Schiffsbauten, Linien Schiffen und Panzerkreuzern keine Titel für Ersatzbauten, sondern nur solche für Vermehrungsarbeiten. Dagegen seien bei den Forderungen an kleinen Kreuzern 2 Ersatzbauten in Berechnung gebracht worden. — Die „Morgenpost“ meldet aus Dresden: Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Consumvereine sächsischer Arbeiter zu verbieten. — Daselbst meldet aus Jena: Die „Post“ wurde auf der Fahrt nach Kiel fest und ist gesunken. Die Besatzung rettete sich auf ein Schiffboot und trieb 16 Stunden ohne Lebensmittel umher, bis sie Land erreichte.

Russland und Japan.
* London, 8. Okt. Der hiesige japanische Gesandte erklärte dem Berichterstatter der „St. James-Gazette“ gegenüber, er halte die Meldung von der Aufstellung Korea's für phantastisch und ernsthafter Erwägung nicht wert. Die Nachricht kamme aus Kobe, und die von dort kommenden Nachrichten seien ungefähr ebenso unzuverlässig, wie die aus Schanghai. Auch der Nachricht, daß Russland erklärte, es weigere sich, die Mandchurien zu räumen und Japan habe kein Recht, sich in die russische Okkupation zu mischen, messe er keinen Glauben bei.

Chamberlain auf dem Kriegspfade.
* London, 8. Okt. Die Vereinigung der Bergarbeiter Großbritanniens nahm in einer, in Glasgow abgehaltenen Versammlung mit 89 gegen 5 Stimmen einen Schlußantrag an, der sich gegen die Chamberlainsche Politik richtet. Die Delegierten vertraten 847 000 Bergarbeiter.

* London, 8. Okt. Nach hierher gelangten Meldungen steht man dem Programm Chamberlains am Kap im allgemeinen günstig gegenüber. Nachrichten aus Kanada besagen gleichfalls, daß das Programm dort gute Aufnahme fand, obwohl die kanadischen Industriellen nicht geneigt scheinen, weitere Ermäßigung auf die Zölle für Manufakturwaren als Konzeption an Großbritannien zum Dank für die Vorzugsbehandlung einzutreten zu lassen. Ueber die Aufnahme des Chamberlainschen Programms in Australien ist noch nichts bekannt.

* Leeds, 9. Okt. (Reuter.) In einer Rede, die Gerald Dalfour hielt, führte er aus, obgleich der Schutz Zoll keinen Teil des Regierungsprogramms bilde, würde sich die Lage möglicherweise ändern, wenn Chamberlain die Bestrebungen seiner Riffion, die er so glänzend begonnen habe, so glänzend vollendet habe. Die Regierung sei aber verpflichtet, keine offiziellen Reformen einzuführen, bevor sie sich an das Land gewendet habe.

Die Karaden auf dem Balkan.
* Sofia, 9. Okt. Das ministerielle Blatt „Dnevnik“ meldete gestern abend: die türkische und bulgarische Regierung hätten sich in der Frage der Abklärung verständigt. Bulgarien werde 20 000, die Türkei 40 000 Mann entsenden. Nach Durchführung des Abkommens werde Bulgarien alle krieglich zu den Waffen gerufenen Reservisten wieder entlassen.

Volkswirtschaft.

Viehmarkt in Mannheim vom 8. Okt. Amtlicher Bericht der Direktion.) Es wurde bezahlt für 50 R. Schlachtwicht: 244 Rinder: a) reine Rasse (Vollm.-Rasse) und beste Sauglähler 90-95 M., b) mittlere Rasse und gute Sauglähler 85-90 M., c) geringe Sauglähler 80-85 M., d) ältere geringe genährte (Fresser) 60-65 M., e) Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 60-70 M., b) ältere Mastlamm 55-60 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 50-60 M., 1114 Schweine: a) vollstehende der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 60-65 M., b) fleischige 60-67 M., c) geringe entwidelt 60-65 M., d) Sauen und Eber 60-65 M. Es wurde bezahlt für das Stück: 600 Lugsperde: 6000-6000 M., 60 Arbeitssperde: 600-600 M., 60 Pferde zum Schlachten: 60-65 M., 60 Zucht- und Nutzpferde: 600-600 M., 60 Milchlähe: 300-400 M., 291 Ferkel: 600-1000 M., 6 Fiegen: 15-20 M., 6 Fildeln: 0-0 M., 6 Sämmen: 0-0 M. Aufammen 1726 Stück.

Mannheimer Petroleum-Notierung vom 9. Okt. Amerik. Petroleum disponibel M. 23.80, russisches Petroleum M. 22.80, österreichisches Petroleum M. 22.80 pro 100 Kilo netto netto ab hiesigen Kasser.

W. Brüssel, 8. Okt. (Schluß-Nachr.) Spanier 90.39, Italiener —, Lärten C 86.50, Lärten D 83.32, Warschau-Wiener —, Wien —.
Lissabon, 8. Okt. Goldagio 24 1/2, Prop. Wechsel auf London 42 1/2, Vencor.
London, 8. Okt. Silber 17 1/2, Lira, Ditt. 8 1/2, Wechsel auf deutsche Plätze 20.0.
Batharais, 8. Okt. Wechsel auf London 16 1/2, Rio de Janeiro, 8. Okt. Wechsel London 12 1/2.

New York, 8. Okt. (Tel.) Nach dem dieswöchentlichen Cincinnati Price Current macht der Mais im Meisen rasche Fortschritte und dürfte die zu erwartende Qualität durchschnittlich besser als die des letzten Jahres ausfallen. Die niedergegangenen Regenfälle waren, in den Distrikten wo derselbe nötig war, für die Entwidlung des Weizens sehr nützlich. Die Zufuhren von Weizen sind durchschnittlich reichlich, im Westen mäßig.

New York, 8. Okt. Schluß. (Tel.) Weizen eröffnete auf geringere Ankünfte im Nordwesten sowie beeinflusst durch mögliches Angebot — fest — mit Dezember 1/2 c. höher, dann Preise weiter anziehend auf Käufe für Rechnung ausländischer Firmen, mähig Ankünfte an den westlichen Plätzen und infolge der Festigkeit an den übrigen Märkten. Die von der Chicagoer Börse gemeldete Festigkeit sowie lebhaftere Deckungsnachfrage der Waffelspekulation für den Dezembertermin wirkte gleichfalls günstig auf die Gasse ein und schloß die Börse fest zu 1 1/2 bis 1 c. höheren Preisen.

Für den Export wurde keine Bootladung verkauft. Umfaß 1 600 000 Bushels.

Mais eröffnete auf lokale Abgaben — fest — mit Dezember 1/2 c. niedriger, dann gaben Preise noch weiter nach auf günstigen Cincinnati Price Current. Später wieder besser im Einflang mit der Festigkeit in Chicago und Preise anziehend auf günstigere Kabelberichte aus Europa und auf Nachfrage ausländischer Firmen für Kaffeebohnen. Schluß fest, Preise 3/4 bis 1/2 c. höher.

Für den Export wurden 70 Bootladungen verkauft. Umfaß 180 000 Bushels.

Kaffee fallend auf Gewinnrealisierungen, dann steigend auf Zunahme der Hauspekulation und bessere Nachfrage von Kapitalisten. sowie auf geringe Ankünfte im Innern, ferner auf Abnahme der Ernteschätzungen. Später fallend auf Gewinnrealisierungen. Schluß fest.

Wauwolle steigend auf Befürchtungen von übermäßigen Waffelspekulationen und bessere Kabelberichte, sowie anziehend wirkende ausländische Nachfrage, dann fallend auf Verkäufe unter Fiktion der Waffelspekulation und umfangreiche Zufuhren, sowie auf Zurückhaltung der Käufer und auf höhere Schätzung der Zufuhren für morgen. Schluß fest.

Chicago, 8. Okt. Schluß. (Tel.) Weizen eröffnete auf Käufe seitens des Publikums — fest — mit Dezember 1/2 c. höher und wurde der Markt von denselben Einflüssen beherrscht wie in New York. Schluß fest, Preise 3/4 bis 1/2 c. höher.

Mais eröffnete mit Dezember 1/2 c. unter der gestrigen Schlußnotiz, und wurde der Markt im weiteren Verlaufe von denselben Einflüssen beherrscht wie in New York. Gute Exportnachfrage sowie kühleres Wetter wirkte gegen Schluß günstig auf die Hausbewegung ein und waren die Schlusspreise bei fester Tendenz 1/4 bis 1/2 c. höher.

Chicago, 8. Okt. 5 Uhr Nachm.

Weizen Okt.	7.	8.	Schmalz März.	7.	8.
• Dez.	78 1/2	79 1/2	• Okt.	6.85	6.90
• Mai	77 1/2	78 1/2	• Dez.	10.95	11.00
• Sept.	76 1/2	77 1/2	• März.	12.15	12.20
• Okt.	44 1/2	45 1/2	• Okt.	8.60	8.65
• Nov.	44 1/2	45 1/2	• Dez.	6.47	6.52
• Dez.	44 1/2	45 1/2	• Sept.	9.00	9.05

Eisen und Metalle.
Glasgow, 8. Okt. (Schluß.) Robeisen mixed numbers warrants per Kassa —, per Monat —, frage.
Cleveland, 8. Okt. (Schluß.) Robeisen per Kassa 48/10 —, per Monat 48/10 —, frage.

London, 8. Okt. (Schluß.) Kupfer per Kassa 84 10/0, Kupfer 3 Monate 84 10/0, Zinn —, Zinn 3 Monate 115 0/0, Zinn —, Zinn 3 Monate 11 5/0, Zinn englisch 11 10/0, Zinn —, Zinn, gewöhnlich 20 10/0, Zinn (spezial) 20 10/0, matt. Quecksilber —.

Wasserstandsberichte vom Monat Okt.

Regelationen vom Rhein:	4.	5.	6.	7.	8.	9.	Bemerkungen.
Konstanz	3.41	3.31	3.24	3.23	3.02		
Waldshut	2.09	2.06	2.03	2.03	2.01	1.99	
Heilbrunn	1.53	1.54	1.50	1.51	1.49		
Heilbrunn	1.89	1.93	1.90	1.89	1.87	1.84	Abds. 6 Uhr
Heilbrunn	3.14	3.23	3.18	3.28	3.29		Abds. 6 Uhr
Wien	3.35	3.40	3.38	3.43	3.37	3.33	2 Uhr
Wien	3.19	3.04	3.02	3.18			H.-P. 12 Uhr
Wien	2.61	2.61	2.67	2.80	2.77	2.71	Morg. 7 Uhr
Wien	0.41	0.36	0.46	0.53	0.68		H.-P. 12 Uhr
Wien	1.03	1.28	1.27	1.37			10 Uhr
Wien	1.44	1.36	1.37	1.50	1.55	1.54	2 Uhr
Wien	1.53	1.57	1.55	1.58			10 Uhr
Wien	1.24	1.31	1.41	1.73	1.91		2 Uhr
Wien	0.61	0.61	0.78	1.00			6 Uhr
Wien	2.62	2.62	2.68	2.82	2.82	2.78	V. 7 Uhr
Wien	0.40	0.40	0.58	0.92	0.95	0.99	V. 7 Uhr

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Garm, für Lokales und Provinziales: Ernst Müller, für Feuilleton, Kunst und Volkswirtschaft: L. V. Karl Apfel, für den Inseratenteil: Karl Apfel. Druck und Verlag der Dr. G. Garm'schen Buchdruckerei G. m. b. H. i. B. Ernst Müller.



Kathreiner's Malzkaffee



Pfaff-Nähmaschine

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, auch vorzüglich zum Sticken geeignet. Alleinverkauf bei

Martin Decker,
A 3, 4. Telefon 1298. Eigene Reparaturwerkstatt.

Die Hausfrau täuscht

sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes Seifenpulver zu sechs Pfennig einem Paket Giot's gemahlener Kernseife mit Salinial und Terpentin zu 15 Pfennig vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, abgesehen von den ihnen eigenen der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht soviel Waschkraft als ein Paket Giot's gemahlene Kernseife mit Salinial und Terpentin. Der liberaler freizigende Pfand der letzteren spricht für ihre Güte. Alleiniger Fabrikant: J. Giot, Genoa.

Gröblich, Sof. u. Nationaltheater

Freitag, den 9. Oktober 1903.
8. Vorstellung. Abonnement D.
Das Rheingold.

Vorspiel zum „Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.
Dirigent: Willibald Kähler. — Regie: Eugen Gebrath.

Personen:

Weien Donner					Max Backfath.
Krieb	Götter	:	:	:	Eugen Reism.
		:	:	:	Georg Mehl.

Woge	} Riesen	Friedrich Carlen.
Salolt		Wilhelm Genten.
Palmer	} Nibelungen	Karl Marx.
Niberich		Joachim Kromer.
Wime	} Höttingen	Wilfred Stieder.
Freida		Margarethe Brandes.
Feia	} Rheintöchter	Hilda Schone.
Urda		Beitzy Koffer.
Woglinde	} Rheintöchter	Elisabeth Suchanek.
Walgunde		Luise Wagner.
Hochhilde		Beitzy Koffer.

Schauplay der Handlung:

1. In der Tiefe des Rheines. 2. Freie Gegend auf Bergehöhen am Rhein gelegen. 3. Die unterirdischen Klüfte Nibels heimt. 4. Freie Gegend auf Bergehöhen.

Auffencröffn. $\frac{1}{2}$ Uhr. **Ende** geg. $\frac{3}{4}$ 10 Uhr.

Erhöhte Eintrittspreise.

Neues Theater
im Rosengarten.
Freitag, den 9. Oktober 1908.
Donnerstag, den 8. Oktober 1908.

Der Interpretakt.

Schwank in 3 Akten von Edouard Goubillot.
Deutsch von Max Schönan.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Hugo Walter.

Personen:

General de la Charnière	Emil Hacht.
Georges, Unterpräfekt	Hilfred Müller.
Venpold, sein Kammerdiener	Alexander Robert.
Donatien, Wirthschafter	Georgian Heimann.
Brichon, Polizeikommissar	Karl Neumann-Hoddy.
Chig de Samopar, Journalist	Georg Köhler.
Tulancour, Adjutant des Generals	Philipp Weger.
Blonier, Georges Onkel	Paul Fiebig.
Samoneite)	Marie Hoff.

Roemke	Comptabilen	Julia Sander.
Heula, Köhn	„	Ida Kattner.
Hort	„	Ernst Gründler.
Ein Collegenant	„	Winn Gröndler.

Ausschreibung 1/2 Uhr. Anfang 3 Uhr. Ende 1/2 11 Uhr.

Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.
Vorverkauf von Billets in der Filiale
des General-Anzeigers, Friedrichspl. 5.
Im Großh. Hoftheater.
Samstag, 10. Okt. 1903. 9. Vorstellung imabonnement C.
Zum ersten Male:
Die Maus.
Entworfen in 8 Akten von Villiers. Deutsch von Otto Franke.

Anfang 7 Uhr.

Saalbau-Theater.

Heute
abends 8 Uhr: **Grosse Variété-Vorstellung.**

13 Personen **The Georgia Pikaninnies** 13 Personen
Wilder aus dem amerikanischen Plantagen-Leben.
Agnes Spadoni mit ihren 8 Kindern u. Kindern. 1898
Hans Girardot, Lehrer f. d. Gymnastik u. Turnvorgr. Variété, etc.
Morgen Samstag, den 10. ds. Mts.
Grosses Preis-Cake-Walk-Tanzen.
Einzelbungen zur Konkurrenz werden entgeltlos eingenommen im

Casinosaal Mannheim.
Donnerstag, 15. Oktober, abends 1/8 Uhr:
Lieder-Abend

Elly Bern, Konzertsängerin aus Berlin
unter gefälliger Mitwirkung des Musikdirektors
Karl Beines aus Baden-Baden (Klavierbegleitung).

Preise der Plätze: Sperrsitz Reihe I—IV Mk. 3.—

Reihe V bischöfliche Mk. 2.—, nichterservierter Platz
Mk. 1.50, Stuhlplatz oder Gallerie Mk. 1.—.

Karten-Verkauf in der Hofmusikalienhandlung K.
Ferd. Heckel und Musikalienhandlung Th. Schler, so-
wie an der Kasse. 16516

Kirchenweihfest.

Seckenheim, Schlösschen

Beckenheimer Schlosschen.
Sonntag, 11., u. Montag, 12. Oktober
Findet bei dem Unterzeichneten 1898?
Oeffentliche Tanzmusik
statt. Hierzu lade ich böslichst ein mit
den Angedenken, dass für eine reiche Aus-
wahl gut zubereiteter Speisen — speziell
Geflügel u. frisch gebackenen Neckartische
Sorgen getragen ist. Feinste offene
u. Kellereigetränke. Speisebank von

Die Liniir-Anstalt von Joh. Bühler, E 1, 8
 beschäftigt sich mit der **Anfertigung aller Liniaturen**
 jeden beliebigen Zeichnungs, in selbst und geschmackvoller Aus-
 führung, bei billigster Berechnung. 16315



Lehrmädchen Modes. Lehrmädchen gesucht. Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

Ein Lehrmädchen gesucht.
Gustav Fröhlich, S. 2, 10.

P 2, 3a, nachst dem
Hauptpostamt und Planen,
Laden (bisher: Auto-
maten-Gasse)
mit Keller u. Zubehör per sofort
zu vermieten. 20334
Näheres bei H. Freytag, Agent,
R 7 Nr. 28.

S 6, 20 gegenüber dem
Tennisplatz,
Laden mit oder ohne Mo-
biliar, sehr geeignet für Dro-
gerie, Obst- oder Landprodukten,
sofort zu vermieten. 20304
Näheres L. 13, 22, 2. Etod.

T 6, 17 (nachst Friedrichs-
ring), 1. u. 2. Etod.
mit Keller u. Zubehör, per
sofort zu vermieten. 20142
Näheres Bureau parterre.

Magazine

C 4, 14, große helle Werkstatt, u.
Näheres L. 13, 22, 2. Etod.

Q 7, 6 großer heller Raum,
1. Etod, 1. u. 2. Etod, 1. u. 2. Etod,
Lager, Garagen, Sonnenschutz,
sehr passend mit od. ohne Dampfkessel
u. Keller zu vermieten. 20297
Näheres L. 13, 22, 2. Etod.

Q 7, 24 große Lageräume
(ein Saal ca. 425 qm) Dampfkessel,
Keller, alles in bester Lage,
ganz oder geteilt zu vermieten.
Näheres parterre, rechts. 20467

U 6, 29 trock. Keller, 1. u. 2. Etod,
50 Quadratmeter, 1. u. 2. Etod,
Näheres L. 13, 22, 2. Etod.

Magazin

für Alles geeignet, 1. u. 2. Etod,
Näheres L. 13, 22, 2. Etod.

U 4, 20 Lageräume, 1. u. 2. Etod,
44 qm, 1. u. 2. Etod, 1. u. 2. Etod,
Lager, Garagen, Sonnenschutz,
sehr passend mit od. ohne Dampfkessel
u. Keller zu vermieten. 20297
Näheres L. 13, 22, 2. Etod.

Selles Fabriklokal
mit Dampfkessel, 1. u. 2. Etod,
400 qm, 1. u. 2. Etod, 1. u. 2. Etod,
Näheres L. 13, 22, 2. Etod.

Wohnungen

A 3, 5

3 Treppen hoch, Wohnung per
sofort oder später zu vermieten.
Näheres parterre, rechts. 20325

B 2, 5

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20427

B 2, 6

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20405

B 2, 6

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20404

B 4, 7

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20377

B 5, 17/18

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20441

B 5, 23

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20441

B 6, 1a

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

B 6, 7

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

C 1, 5

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

C 3, 23

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

C 4, 14

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

D 3, 12

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

D 4, 2

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

D 5, 15

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

D 6, 9/11 (Eckhaus)

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

D 6, 16

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

D 7, 21

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

E 2, 9

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20401

Amtliche Untersuchung „Springmann's bester Teint-Seife“.

Es kam vor Kurzem in einer hiesigen amtlichen Untersuchungsanstalt Springmann's
bester Teint-Seife zur Untersuchung, weil festgestellt werden sollte, ob diese Seife
den Anforderungen entspricht, welche ihr beigegeben werden. Die Analyse hat
folgendes Ergebnis ergeben: Nach den genannten Analysen-
zahlen stellt die Teint-Seife eine sehr gute überfettete Seife dar, welche ein Gehalt von
99% Seifenpulver aufweist. Die Seife zeichnet sich durch ihre neutrale Reaktion, durch Ab-
wesenheit von freiem Alkali und Soda aus. Nach anderer für die Haut schädlicher, schmerzhafter
Reizungen konnten nicht festgestellt werden. Der Wassergehalt ist ein geringer, welcher
Umstand die Seife als gut ausgetrocknet und demnach sparsam im Gebrauch erkennen lässt.
— Reine Seife sehr lobende Anerkennungen liegen von Ärzten vor. Es ist demnach Spring-
mann's beste Teint-Seife eine sehr gute Toilette-Seife, die auf die empfindliche
Haut wohltuend und erweichend wirkt und deshalb auch als Kinderseife sehr zu empfehlen ist.
Der Preis pro Packung 1/2 Pfund 15 Pf., für die gebotene Qualität wirklich äußerst niedrig und
trotzdem ein Gewinn lohnt sich auf jeden Fall. Die Seife wird auch stückweise verkauft
und ist nur in der Drogerie zu haben.

Kropp Nachfolger in der Kunststrasse

ab 1. Januar D 1, 1, Eingang verlängerte Kunststrasse
zu haben, welcher auch per Telefon oder 2 Pfund Postkarte bestellte sofort überallhin
durch die eigenen Boten zutragen lässt.

G 7, 35

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

G 8, 13/17

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

H 3, 7/2

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

H 3, 10

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

H 5, 4

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

H 7, 13

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

H 7, 29

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

H 7, 31

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

H 8, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

H 9, 2

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

J 4, 11a

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

J 7, 12

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

J 7, 27

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

K 1, 17

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

K 3, 8

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

K 4, 11

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

L 2, 3

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

L 14, 7

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

L 15, 2

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

L 15, 15

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

M 2, 1

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

N 6, 6

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

N 6, 3

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 5, 16

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 64

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

U 6, 22

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

2. Querstraße 31, ein Zimmer
u. Küche zu vermieten.
Näheres L. 13, 22, 2. Etod.

3. Querstraße 27

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

4. Querstraße 24

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

17. Querstraße 26b

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

Riedfeldstraße 14

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

Riedfeldstraße 46

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

Riedfeldstraße 111

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

Riedfeldstraße 31

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

Riedfeldstraße 51

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

Riedfeldstraße 27

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

Riedfeldstraße 37

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

Riedfeldstraße 42

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

Riedfeldstraße 52

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

Riedfeldstraße 10 u. 11

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. 20099

Riedfeldstraße 14

Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten.

Postkarten-Verlag M. Marcus C 1, 5
vom 15. ds. Mts. ab auch
C 3, 12/13 im Hafner'schen Hause.

Brief-Cassetten.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, dass ich für den Artikel **Briefcassetten** einen **besonderen Verkaufsraum** eingerichtet habe.

Für die kommende Weihnachts-Saison habe ich unbedingt das **grösste Sortiment** am Platze.

Zum Verkauf gelangen nur **erste in u. ausländische Fabrikate zu concurrenzlos billigen Preisen.**

Ein Versuch führt zu fester Kundschaft.

Postkarten-Verlag Moritz Marcus,

neben der Hofapotheke C 1, 5 gegenüber dem Kaufhaus.
Vom 15. ds. Mts. ab auch C 3, 12/13 im Hafner'schen Hause.

E 1, 16 Otto Hess I Etage

Schwämme * Parfümerien * Seife en gros. 14885

F 2, 8 Ludwig Feist F 2, 8

Möbel. Betten-Fabrik

Bett Nr. I		Bett Nr. II	
Nussb. lack. Bettstelle	Preis Mark 45	Nussb. lack. Bettstelle	Preis Mark 60
Seegrass-Matratze			
Stroh-Matratze			
Deckbett mit Kissen			
Bett Nr. III		Bett Nr. IV	
Muschel-Bettstelle	Preis Mark 85	Pol. Muschel-Bettstelle	Preis Mark 125
Rost			
Matratze mit Keil			
la. Deckbett mit Kissen			

Meine sämtl. Betten sind aus bestem Material hergestellt u. leisten jede Garantie.

Nur eine gute Tasse Kaffee
erfüllt ihren Zweck, anregend u. belebend auf Körper u. Geist einzuwirken.

Disque's beliebte Marke
ist reiner, gehaltvoller, gebrannter
Qualitäts-Kaffee

Nur acht in Packeten mit dieser Schutzmarke
per 1/2 Kg. à M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.70, 1.80 u. M. 2.-

K 2, 12. F. Grohe Tel. 436.

empfiehlt in bester Qualität alle Sorten
Ruhrkohlen • Ruhrcocks • Ruhr-Gascoks
Antracit-Nussbrikets • Brennholz
zu den billigsten Tagespreisen.

G. C. WAHL

Inhaber: Frdr. Bayer & Gg. Brück.
Telephon 648. **MANNHEIM** N 3, 10, Kunststrasse.
MÖBEL und DEKORATIONEN in jeder Stylart.
Complete Musterzimmer zur gefl. Ansicht.
Uebnahme ganzer Einrichtungen.
Ausführung sämtlicher Tapezierarbeiten.
Unbeschränkte Garantie. 12817

Hauszinsbücher

empfiehlt
Dr. J. Hans'sche Buchverlag, G. u. b. J.

Handels - Curse

Vine. Stock
Mannheim, F 1, 3.
Alle Arten Buchführung,
Wechseln, Effektenkunde,
Kaufm. Rechnen, Stenogr.,
Korrespondenz, Kontopraxis,
Schönschr., Kundschrift, etc. und
Maschinenschreibe, etc.

I. Institut am Platze.
Unabhängig, Unterrichtsart,
Vontill, Persönlichkeiten
auf Wärme empfohlen.
Unabhängige Stellenvermittlung
Prospekte gratis, franco.
Für Damen separate Räume.



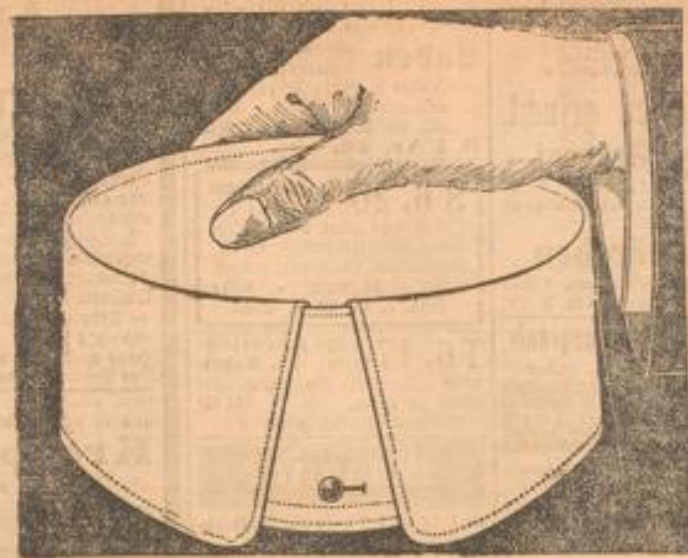
Laden-Controll-Kasse

Addierer M. 200.

Carl Datz,
Rheinlandstrasse 74.
PROSPEKTE
gratis und franco.



Birken-Kopfwasser
hilft am besten gegen das
blühen werden der Kopfschmerzen,
kräftigt die Kopfnerven, ent-
fernt die Kopfschuppen.
à Glas Mk. 1.50.
zu haben bei 14001
Heinrich Urbach, Friseur,
Planken D 3, S.



Steh-Umlege-Kragen

4 cm hoch Marke	Salzmann	Halsweite 35-48	Jeder Kragen
5 cm hoch Marke	Roosevelt	34-48	65 Pfg.
6 cm hoch Marke	Mylord	34-46	
7 cm hoch Marke	Cambridge	35-45	
			1/2 Dtzd. M. 3.75

„Anerkannt vorzüglichen Sitz.“

„Angenehmes und bequemes Tragen für Jeden.“

Hermanns & Froitzheim

O 3, 4, neben der Hauptpost. 18766

Hellmann & Heyd

R 1, 1, Marktplatz,

empfehlen in reicher Auswahl

die neuesten Kostumes- und Kleiderstoffe,

ferner:

110 cm Reinwoll. Cheviots

In allen Farben. Meter von 95 Pfg. an.

Schwarze Stoffe

In allen Preislagen. Garantie für gutes Tragen.

Blousenstoffe

In Wolle, Samt und Flanell in aparten Dessins.

Hauskleiderstoffe

In dauerhaften waschbaren Qualitäten.
Meter von 60 Pfg. an.

billigste Brennmaterial

Das angenehmste und im Gebrauch
sind unfechtig rheinische Braunkohlen-Brikets Marke Union.
Die jetzt eingetroffene

Schiffsladung

verkaufe ich noch frei Haus zu M. —.00 bei 20 Str.
M. —.95 bei 10 Str. und M. 1.— bei weniger.

Heinrich Glock,
Braunkohlen-Briket-Agenzie und Niederlage.
Verbindungsstrasse hinter Nr. 10, Kontor L 15, 18,
Telephon Kontor Nr. 2805, Lager Nr. 2268.

Guano und Knochenmehl

Wer die auf Grund seiner guten Erfahrungen auch in diesen
Herde anwenden will, behalte die besten, um rechtzeitig ge-
liefert zu bekommen. Auch die Gemischungen liefern diese
Düngemittel mehr als früher. Man verwende pro 1/2 ha 150-200
Pfd. davon und gebe auf leichteren Böden gleichzeitig 300 Pfd.
Guano oder 1 Ctr. 40% Rollungsfalz.

Die Damen-

Zuschneide-Akademie Weidner-Nitzsche, N 4, 24.

Zahlreiche Anerkennungsbescheine und feinste Empfehlungen aus
den höchsten Kreisen, sowie von Schneiderinnen zur gefl. Einsicht.
Eintritt in die Kurse jederzeit.
Versand moderner gut sitzender Rock- und Taillesschnitts.

Ziehung 31. und 32. Oktober

zu Berlin im Kaiserhof.

Berliner Loose

der technischen Commission für Trabrennen.

Pferde-Gewinn mit 70 % des angegebenen Wertes
sofort ver-
käuflich gegen

Baar-Geld.

6039 Gewinne im Ge-
samtwert von

100000

1 à 10000, 1 à 6000, 1 à 5000

1 à 4000 = 4000 6 à 1500 = 9000

2 à 3000 = 6000 2 à 1000 = 2000

5 à 2000 = 10000 6000 à 15, 10 u. 5 = 44000

20 Fahrräder = 4000

Loose versendet der General-Dabit

Lud. Müller & Co., Berlin.

Telegraphen-Adresse: Glückwünscher.

15954

Hektographen-Masse

pro Kilo Mk. 2.35.

Das Ausgießen wird mit 50 Pfg. berechnet.

Zu beziehen durch die

Expedition d. General-Anzeigers

E 6, 2.